

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Die Höllenfahrt Jesu Christi	1
Nachklang des 34. Kirchentages	2
Der Heidelberger Katechismus – neu aufgerollt	3
Der neu angelegte Bibelgarten in Niedersulz dorothea	4 5
Gottesdienste und Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio	8
Denn die Biene ist klein unter allem, was Flügel hat ...	9
Buchrezensionen	11
Andacht	12

Wien/Österreich
91. Jg
Juni 2013
Heft 6/2013
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Die Höllenfahrt Jesu Christi

Oder wie der Heidelberger Katechismus einen Bibeltext entmythologisiert

Dort, wo es in der ökumenischen Fassung des Glaubensbekenntnisses heißt, „hinabgestiegen in das Reich des Todes“, bekennt die alte Kirche noch ganz ungeniert: „hinabgestiegen zur Hölle“. Sie war überzeugt davon, dass Jesus auch in der Hölle gepredigt habe, damit er wirklich alle Menschen retten kann. Von der alten Kirche bis zu den polemischen Flugschriften des 16. Jahrhunderts feiern solche Bilder in Literatur und Kunst fröhliche Urstände. Manche sehr freundlich, wie die Darstellung von Fra Angelico, andere anstößig und aufwühlend. So gibt es eine Beschreibung, wie Jesus in die Hölle kommt und dort den Teufel, ein riesi-

ges Ungeheuer trifft. Der Teufel reißt sein Maul auf und verschlingt alle Toten. Unter ihnen also auch der „lebendige Christus“. Aber der Teufel bemerkt ihn gar nicht. Das ist das Verhängnis des Teufels. Ohne es zu wissen, frisst der Teufel Jesus, und es wird ihm fürchterlich schlecht. Und er speibt all seine Opfer, die er bisher gefressen hat, in hohem Bogen heraus. Das Bild ist brutal, aber selbst der Dummste versteht es: Von Jesus wird dem Teufel schlecht, und er muss alle seine Opfer freigeben.

Menschen von heute finden das alte mythologische Bild vom Erlöser, der den Teufel zum Speiben bringt, vielleicht noch lustig, aber als Glaubenssatz ist das nicht mehr geeignet. Und die Reformierte Kirche bevorzugt jetzt theologische Aussagen für eine entmythologisierte Wirklichkeit. So Heinrich Bullinger (2. Helvetisches Bekenntnis): „Christus hat die Lebenden und die Toten erlöst.“

Calvin deutet den Abstieg zur Hölle, dass Christus nicht nur den leiblichen Tod erlitten hat, sondern auch die ganze Härte des göttlichen Gerichts. Der Heidelberger Katechismus nimmt dann den Kommentar von Calvin auf und macht ihn zur reformierten Lehrmeinung. So steht im Heidelberger Katechismus Frage 44: „Warum folgt: ‚hinabgestiegen in das Reich des Todes?‘ Dass ich in meinen größten Anfechtungen sicher sein kann, dass mich Christus durch die unsagbare Angst, die Schmerzen und Schrecken, die er am Kreuz und schon vorher erlitten hat, von der höllischen Angst und Pein erlöst hat.“

Von hier zieht im 20. Jahrhundert der Theologe Jan Milic Lochmann die Denklinie weiter zur „reformierten Befreiungstheologie“: Auf das Befreiungserlebnis im Glauben an Christus hat jeder Mensch ein Anrecht. Das hat sich aber endlich im 21. Jahrhundert auch in der Weltpolitik zu konkretisieren. Oder wieder einmal „mythologisch“ gesagt: Christen sind ein Brechmittel für den Teufel – auch Politiker. Oder volkstümlich, brutal:

Überall in der Welt, wannst an speiben siechst, dann denk dran, (gut katholisch) dass du zur Communion gehen kannst, aber dass dem Teufel schlecht wird, wann er den Jesus frisst. (Und gut evangelisch) wann Jesus bei dir is, dann schleicht si da Teufl.

PETER KARNER ■



Fra Angelico: Freskenzyklus im Dominikanerkloster San Marco in Florenz, Szene: Höllenfahrt Christi, Erlösung alttestamentarischer Personen (Adam), um 1437–1446

„Soviel du brauchst“ ist mehr als erhofft

Ein Nachklang des 34. Kirchentages
in Hamburg

Ein Fest in Zahlen

5.500 (größtenteils ehrenamtliche) HelferInnen waren im Einsatz, um die ungefähr 2.500 Veranstaltungen zu ermöglichen, die – würde man sie ohne Unterbrechung hintereinander besuchen – 128 Tage in Anspruch nehmen würden. 150.000 Menschen beteiligten sich beim Auftakt des Kirchentages am Lichtermeer rund um die Binnenalster. Beim Abschlussgottesdienst waren es ebenfalls noch 130.000. Viele Tausende mehr feierten in einer der zahlreichen evangelischen Kirchen Hamburgs mit. 120.000 Menschen hatten Dauerkarten für den Kirchentag gekauft – das Eintrittsticket für 3080 Stunden Programm. Über 35.000 kamen dann noch als Tagesgäste dazu. Für sie wurden 33.000 Papphocker aufgestellt und 150 Kilometer Kabel verlegt. 1500 Hinweisschilder führten die BesucherInnen an ihr Ziel (unter anderem auch zu den 130 Toilettencontainern). 18,5 Millionen Euro hat der



Eine der Veranstaltungshallen in der Hamburger Messe mit einigen der insgesamt 33.000 Hocker

Kirchentag gekostet. 70.000 Tagungsmappen wurden zusammengestellt und unter die BesucherInnen gebracht. Eine eigens für den Kirchentag in Auftrag gegebene Oper (nach Motiven aus dem Leben Dietrich Bonhoeffers) wurde uraufgeführt, etliche Kirchenlieder gedichtet und ein eigenes Kirchentagsgesangbuch mit 116 (alten und neuen) Liedern heraus gegeben (eine Hör-CD dazu gab es ebenfalls). Über 3000 PosaunenspielerInnen und Blasmusiker spielten auf und auf 30.000 Quadratmetern Bühnenfläche wurde gefeiert, gebetet, diskutiert, Theater und auch Kabarett gespielt.

Ein Klangfest

Die nackten Zahlen eines Events sagen schon einiges aus. Doch steckt dahinter ein Event, das man sich am besten spielend „ergangen“ hat. Denn schließlich ist schon alleine die Stadt Hamburg eine Reise wert – auch ohne Kirchentag.

Das Extra durch den Kirchentag aber war, sich von den unzähligen Posaunenchorleuten zu lassen, die an vielen Ecken Hamburgs einfach ihre Instrumente ausgepackt und selbst die kurze Wartezeit an roten Ampeln vertont haben, die Multikulturalität und Multireligiosität Hamburgs in den „Problembezirken“ hautnah zu erleben, den Kontrast von der längsten Partymeile der Welt (der Reeperbahn) und andächtigen Chorälen, das freie Singen im Michel – dem Wahrzeichen Hamburgs – zusammen mit 1000 anderen Sangesfreudigen. Die Großereignisse und gewichtigen Dis-

kussionen (mit Bundeskanzlerin Merkel, Präsident Gauck oder anderen namhaften Größen) umschiffte man dagegen besser. Denn allzu viele Menschen drängten sich in die riesigen Veranstaltungsräume. Während diese bereit waren, gut zwei Stunden auf den Einlass zu warten, konnte man die Zusammenfassung der Highlights abends im Fernsehen sehen (und das sicherlich unmittelbarer als live vor Ort), und außerdem hätte man in dieser Zeit schon wieder jede Menge an Kleinem und Spontanem zu entdecken verpasst, die abseits der großen Trampelpfade das Flair eines solchen Events atmet: überall blaue Kirchentagsschals und der Wiedererkennungseffekt der „Pilger“, fast überall Barrierefreiheit, überall gelöste Stimmung und fünf Tage nur Sonnenschein (dem Hamburger und seinem Schimpf über das „Schietwetter“ völlig unbekannt).

Ein Fixpunkt

Professionalität, Vielfalt, Angebot und Wirkung haben überzeugt: Der Wunsch, auch den Kirchentag in Stuttgart 2015 zu besuchen, ist gefasst. Dann aber wohl mit einer größeren Gruppe an Gemeindemitgliedern, einer bereits bekannten Gruppe von Menschen, mit denen man „Gemeinschaft“ dann sicherlich noch mal neu definiert. Denn um miteinander ins Gespräch zu kommen, um das Interesse zu entfachen und neugierig zu machen – dazu braucht es eigentlich gar nicht viel.

I. LANGER & S.GRAUWALD ■



© Pressarchiv des Kirchentages

150.000 Menschen bei der Eröffnung des Kirchentages rund um die idyllische Binnenalster

Wahrer Glaube ist nicht allein eine zuverlässige ERKENNTNIS durch welche ich alles für wahr halte, was uns Gott in seinem Wort geoffenbart hat, sondern auch ein herzliches VERTRAUEN, welches der Heilige Geist durchs Evangelium in mir wirkt, dass nicht allein anderen, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott GESCHENKT ist, aus lauter Gnade, allein um des Verdienstes Christi willen.



Ungehorsam Sünde Zorn
Stolz Elend Gewalt Leid
Vermahnung Glaube
ohne Verdienst
Gnade Erlösung Opfer
Vorsehung Offenbarung Kreuz Wählut
Gehorsam Mittelkraft
Dankbarkeit Kraft
Glückseligkeit Ebenbild
Wahrheit Gerechtigkeit



Was musst du wissen...? Was glaubst du...? Was verstehst du...? Woher erkennst du...? Was nützt uns...? Wie wirst du erinnert...? Was erfordert...? Woher kommt denn...? Was tröstet dich...? Was ist der Unterschied...? Was heißt...? Was nützt es dir...? Warum sagst du...? Was müssen wir...? Was bekommen wir...? Was will Gott...?



Mit Leib und Seele ... von aller Gewalt des Teufels erlöst ... von Water aus gereinigt, Gott und seinen Willkür zu heiligen ... Gott hat dem Menschen gut und nach seinem Ebenbild erschaffen ... Gott ist wohl barmherzig, er ist aber auch gerecht ... die Sünde wird von dem Menschen begangen ... aus dem heiligen Evangelium ... vorer im Paradies offenbart, dass durch die heiligen Erväter und Propheten ankündigen lassen ... zuverlässige Erkenntnis ... heiliches Vertrauen ... nicht allein andere, sondern auch mir ... Essen und Trinken, Gesundheit und Keuschheit, Reichtum und Ansehen ... neuer Tod ist nicht eine Strafbüße für unsere Sünde ... Christus hat durch seine Aushöhlung des Tod überwand, um uns an der Beschäftigung Anteil zu geben ... in aller Geduld und Verfolgung darf ich mir schicklichen Dienst ... 179 Antworten ... von Anfangen des Welt bis zum Ende verordnet, schlicht und erhalt ... soll nach jeder seine Gaben nützlich und mit Freuden zum Wohl der anderen gebrauchen ... schon Jett angeführt ist die Anfang der zeitigen Freude in meinem Herzen ... ich willig! Gott nicht deswegen, weil mein Glaube ein verdienstliches Werk wäre ... sie gebären ebenso wie die Erbenkinder in dem Kind Gottes und seiner Gemeinde ... wie das Wasser bei der Taufe nicht in das Blut Christi verewandelt wird, so wird auch das Brot keine Abendmahl nicht der Leib Christi ... wir sollen gute Werke tun nach dem Geiste Gottes ... Gott will, dass wir Ihn in heiliger Weise anbeten ... wir werden mit Flecken oder mit falschem Sit, auch mit unzeitigen Scherzen seinen Namen loben oder misbrauchen ... Gottes Wort lernen ... meinen Willkür oder mit Gedanken auch mit Worten oder Gebärden, erst recht nicht mit der Tat, auch nicht mit Hilfe anderer schmeicheln, küssen, belächeln oder lügen ... verleiht auch alles Geis und alle Verewandlung seiner Gaben ... soll das Wohl meines Nächsten fördern, wo ich nur kann ... Niemandem ungehorsam und leichtfertig verurteilen helfen ... kommen auch die frommen Menschen in diesem Leben aber einem geringen Anfang nicht können ... die wichtigste Geburt der Beschäftigung ... von der himmlischen Heiligt Gottes nicht bloßliche Denken ... dass heißt: das ist wahr und gerecht



Der Heidelberger Katechismus – neu aufgerollt

„RollUp-Tafeln“ werden bekanntlich die tragbaren Ausstellungswände genannt, bei denen der präsentierte Inhalt auf eine Stoffbahn aufgedruckt, aus einer Rolle herausgehoben und aufgespannt und in selbige Rolle, nach Ende der Ausstellung, wieder zurückbefördert wird. Auf solchen RollUp-Tafeln präsentiert sich die Wanderausstellung „450 Jahre Heidelberger Katechismus“, die im Augenblick durch die Gemeinden unterwegs ist. Zwölf Tafeln (genau genommen elf plus ein „Titelblatt“) beleuchten den in diesem Jahr gefeierten Text von unterschiedlichen Perspektiven. „Neu aufgerollt“, wenn man so will. Grafisch attraktiv aufbereitet werden an den Heidelberger Katechismus grundsätzliche Fragen herangetragen. Z. B. die Frage, wozu es überhaupt einen Katechismus braucht. Oder, welche politischen und gesellschaftlichen Zustände zur Zeit seiner Entstehung geherrscht haben. Dem Heidelberger Katechismus wird so auf den Zahn gefühlt: Wie ging sein Verfasser (oder seine Verfasser – ob es einer oder mehrere waren, auch dazu hat die Ausstellung etwas zu sagen) mit den Anfragen der Zeit um? Um zur Antwort zu kommen: Der Heidelberger Katechismus schafft es, allgemein gültige Glaubensinhalte „für jedermann“ zu beschreiben – und geht trotzdem auf aktuelle Probleme wie Naturkatastrophen, Seuchen oder weit verbreiteten Aberglauben ein. In der Erkenntnis: Glaube ist in der jeweiligen konkreten Situation verankert. Oder eben nur glaubwürdig, wenn diese Verankerung vorhanden ist. Das gilt auch für die Fragen, die zeitlos Menschen beschäftigen, wie solche nach dem, was wir sind,

welche Aufgaben wir haben und vor allem, welche Aufgabe die von Menschen gebildete Gemeinschaft „Kirche“ zu erfüllen hat. Der „aufgerollte“ Heidelberger Katechismus stellt die Antworten in den Kontext unserer Zeit, wie es das „Original“ eben auch schon versucht hat. Die Reise der Schautafeln durch die Gemeinden hat im April in Wien-Süd begonnen. Zwölf ausgerollte Tafeln dominieren einen durchschnittlich großen Gemeindesaal oder Kirchenaal schon ziemlich. Vielleicht ist das aber auch ein gutes Zeichen, dass die Gemeinden unserer Kirche am Heidelberger Katechismus in diesem Jahr einfach nicht vorbei können. Elf Tafeln mit doch recht viel Text brauchen auch ihre Zeit, um gelesen zu werden. Der Aufbau der Ausstellung ermöglicht es aber, sich einfach nur das eine oder andere Thema „herauszupicken“, das einem gerade besonders ins Auge gesprungen ist. Dass gerade ökumenische Gäste sich ganz besonders intensiv mit den Schautafeln beschäftigt haben, war eine besondere Erfahrung – zeigt es doch, dass der Heidelberger Katechismus nicht nur als „Eingangstor“ zu reformiertem Glauben und Denken, sondern auch als Brücke zu anderen Konfessionen dienen kann. Wenn dann in der Ausstellung zum Abschluss noch festgestellt wird, dass seit 2011 eine Version des Heidelberger Katechismus auf „Twitter“ verfügbar ist, so lässt das vermuten, in welchen Formaten er sich wohl noch in Zukunft wird präsentieren müssen. Für den Moment sind die „RollUps“ eine gelungene und leicht zugängliche Standortbestimmung.



JOHANNES WITTICH ■

450 JAHRE HEIDELBERGER KATECHISMUS

Entstehung, Inhalt, Wirkung
Eine Ausstellung

„Wir denken an die ... Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch.“ (4. Mose/Numeri 11,5)



Der neu angelegte Bibelgarten im Museumsdorf Niedersulz

Das Museumsdorf Niedersulz, das größte Freilichtmuseum Niederösterreichs, zeigt das Alltagsleben eines Weinviertler Dorfes von anno dazumal. Rund 80 Objekte wie Bauernhöfe, Handwerkerhäuser, Kapellen, Stadeln, ein Wirtshaus, eine Schule und eine Kellergasse aus zwei Jahrhunderten wurden zwischen Sulzbach und Schmalzberg original getreu wieder errichtet.

Einzigartig sind die farbenprächtigen Bauergärten im Museumsdorf. Die Blumen-, Kräuter-, und Gemüsegärten werden mit authentischen Pflanzenraritäten und regionaltypischer Flora nach ökologischen Richtlinien der Aktion „Natur im Garten“ kultiviert.

Ab Ende Mai ist der Bereich „Religion“ im Museumsdorf um eine Attraktion reicher, den Bibelgarten. Der Bereich umfasst das Kleinhäuslerhaus aus Wilfersdorf, in dem eine umfangreiche, österreichweit einmalige Ausstellung zur Geschichte und Gegenwart der Täufer untergebracht ist. Weiters die sogenannte Lutherische Geheimkapelle aus Niederfelabrunn – die Geschichte dieses Gebäudes wartet noch auf ihre Erforschung – sowie die „Lennes-

kapelle“, eine interessant ausgestattete Gelöbniskapelle aus Obersulz.

Auf einem großzügigen, sonnigen Platz zwischen diesen Häusern wurde in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Bibelgesellschaft ein Garten angelegt, wie er in dieser Form einmalig in Niederösterreich ist. Ein Bibelgarten, der sich ganz dem Thema „Pflanzen der Bibel“ und ihrem Stellenwert in der historischen Gartenkultur widmet. Er entstand als Kernstück von „Kümmel, Koriander und Co.“, der Kooperation mit der Niederösterreichischen Landesausstellung, die sich den Pflanzen rund um Brot und Wein widmet.

Auf dem an die 300m² großen Gelände wurden Trockensteinmauern errichtet, um den Höhenunterschied auszugleichen; sie beheimaten viele

trockenheit- und wärmeliebende Pflanzen.

Einige kälteempfindliche Pflanzen wachsen in Holzgefäßen, wie das auch schon vor über 150 Jahren im Weinviertel üblich war. Diese überstehen den Winter in einem frostfreien, hellen Innenraum.

Zwei Bänke vor einem Weinspalier laden ein, den sichtbar gewordenen Pflanzen-Inhalt des meistgelesenen Buches der Welt auf sich wirken zu lassen.

Pflanzen spielen in der Bibel eine grundlegende Rolle. Vom Schöpfungspalm an, in dem von Wein, Öl und Brot die Rede ist, über das Hohelied Salomos mit seiner Beschreibung von Rosen, Safran und Henna bis hin zu den vielen Gleichnissen Jesu: „Ich bin der wahre Weinstock und mein



Ficus arica
© Bibelgarten



Österreichische
Bibelgesellschaft

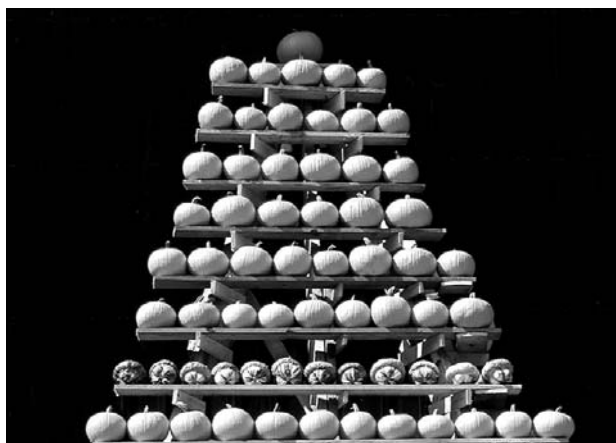
Vater der Weingärtner.“ (Johannes 15,1-6). Gartentemen, die auch heute im Mittelpunkt der Gartenkultur stehen, finden sich in der Bibel: Düfte und Heilwirkung, Paradies- und Nutzgarten, Blumen und Wein, Besinnung und Lust. Über allem aber steht immer der Symbolgehalt der Pflanzen.

Die etwa 110 in der Bibel erwähnten Pflanzenarten sind großteils beheimatet in Israel, Palästina, Ägypten oder kamen über Handelswege ins Land. Für den Bibelgarten im Museumsdorf wurden nach Möglichkeit an unsere klimatischen Verhältnisse angepasste Sorten ausgesucht. In vielen Fällen kann man eine historische Verwendung in den Gärten Niederösterreichs nachweisen. So finden sich die Madonnenlilien als Lilien des Feldes: „Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.“ (Matthäus 6,28-29). Marien- und Benediktendisteln stellen die Disteln und Dornen dar, eine heimische Eiche steht für die Taboreiche Israels.

Alle Pflanzen sind beschriftet und mit Hinweisen auf die entsprechenden Bibelstellen versehen. Diese sowie das dazugehörige Begleitheft wurden von der Österreichischen Bibelgesellschaft verfasst.

ULRIKE NEHIBA
Leiterin Gartenteam

VERONIKA PLÖCKINGER-WALENTA
Geschäftsführerin, Wiss. Leiterin



Eine Frage der Vernunft

Jedes Mal, wenn Politiker oder Wirtschaftsexperten Vorschläge machen, Reiche stärker zu besteuern oder die Finanzmärkte an die Kandare zu nehmen, erschallt der Ruf, das sei Klassenkampf oder gar Kommunismus. Jeder solle das Recht haben, so viel zu verdienen, wie er wolle und sein Vermögen anzulegen, wo er wolle. Jede Einschränkung oder Regulierung sei ein Eingriff in die Freiheit des Menschen.

Ganz abgesehen davon, dass der Mensch als beschränktes Wesen erschaffen wurde – er kann nicht fliegen, er ist sterblich und auch sehr anfällig für allerlei Krankheiten – kann wohl diese geforderte Freiheit nur auf Kosten anderer Menschen gelebt werden. Und wer sich diese Freiheit herausnimmt, der schränkt die Freiheit anderer automatisch ein.

Vom Standpunkt der Religion her müsste der Mensch so leben, dass er dem anderen keinen Schaden zufügt, sondern im Gegenteil sein Wohlergehen fördert.

Aber so eine Lebenseinstellung gebietet auch einfach die Vernunft. Wo die Kluft zwischen Besitzenden und Besitzlosen zu groß wird, da regt sich Unmut und Widerstand. Und wo sich große Mengen an Kapital konzentrieren, da besteht die Gefahr neuer Monopole, bei denen von demokratischen Spielregeln keine Rede mehr sein kann.

Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet im Musterland eines Sozialstaates wie Schweden Krawalle in den Vorstädten – wie in Paris oder London – ausbrechen würden, in einem Land, das zu den wohlhabendsten der Welt gehört. Und doch gibt es auch in Schweden eine andere Seite: Nirgendwo ist laut OECD die Schere zwischen Arm und Reich so groß wie in Schweden. Das reichste Fünftel der Bevölkerung besitzt drei Viertel der Vermögen.

Wer sich gegen einen stärkeren Ausgleich von Einkommen verwehrt, wer der Anhäufung von Grund und Kapital keine Grenzen setzen will, der wird die Folgen zu spüren bekommen. Denn wo Menschen keine Perspektive und keine Hoffnung für ihr Leben haben, da machen sich Aggression und Gewalt breit. Wer möchte schon in eingezäunten und bewachten Wohnkomplexen leben, wie es sie in manchen Städten Südamerikas gibt, weil sich die Menschen aus ihren selbstgeschaffenen Ghettos nicht mehr heraustauen? Es ist also nicht die Ansage eines neuen Klassenkampfes, sondern einfach eine Frage der Vernunft, die Schere zwischen Arm und Reich nicht zu weit auseinanderklaffen zu lassen und lieber den Ausgleich zu suchen, auch den Ausgleich von Besitz und Einkommen.

dorothea

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
09.06.	Kluge	19:00 Németh	Körtner/AM Predigtreihe 1) gleichz. KiGo	Gúthy (ung.spr.)	Schreiber 10:30 in Ungarisch
16.06.	Langhoff – Empfang Generationen-GD/Kigo/Teego	Miklas	Loader Predigtreihe 2)	Gúthy (dt.spr.)	Schreiber
23.06.	Kluge Diakonie-GD	Hennefeld/Team Jahresfest*)	11:00 Boon/Wittich/Team offener GD 3)	Gúthy (ung.spr.) anschl. KK	Schreiber
30.06.	Langhoff	Golda/AM	Boon 4)	Gúthy (zweisprachig)	Schreiber
07.07.	Langhoff, AM	19:00 Juhász	Boon	Kupai-Szabó Timea (dt.spr.)	Schreiber/Chor Gemeindefest
14.07.	Langhoff	Rohrmoser	Hennefeld 5)	Kupai Szabó Zsolt (ung.spr.)	Schreiber
21.07.	Langhoff – Empfang	Gaisrucker	Boon	Kupai-Szabó Timea (dt.spr.)	Benz
28.07.	Kluge	Trauner, AM	Wittich	GD	Schreiber

WIEN-WEST: *) mit der koreniassen Gemeinschaft

WIEN-SÜD: 1) Fragen 52: ... wird wiederkommen ...; 2) Frage 25: ein Gott - Vater, Sohn und Heiliger Geist; 3) GD in Rekawinkel, Mosttheuriger Klaghofner, anschl. Sommerfest 4) GesprächsGD, vorbereitet vom Bibelkreis; 5) Kanzeltausch mit W-West

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
Datum	09:30	10:00	09:30	10:00	
09.06.	Stoffers/Taufe	Meyer/AM KiGo	Wedam PredigtGD	Franke gleichz. KiGo/anschl. KK	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
16.06.	Jaquemar/AM Finnischer Chor	Meyer	Wedam PredigtGD	Franke/AM. gleichz. KiGo	
23.06.	S. Neumann	Meyer FaGD/Sommerfest	Wedam/AM	18:00 Franke	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
30.06.	Stoffers & Team FaGD/Sommerfest	Meyer/AM	Wedam PredigtGD	Franke FaGD/Grillfest	
07.07.	N. Geerke	Meyer	Wedam FaGD	Franke	
14.07.	N. Geerke	Olschbaur, AM	Wedam PredigtGD	Franke	
21.07.	R. Stoffers	Olschbaur KK	Buschauer PredigtGD		
28.07.	M. Heering	Buschauer, AM	Franke, AM		

LUSTENAU: 09.06. und 07.07. Meyer GD, 8:30

GD = Gottesdienst KiGo = KinderGD FaGD = FamilienGD AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee TeeGo = TeeGD TeeniGo = TeenagerGD

WIEN – INNERE STADT Tel.Nr. 01 / 512 83 93

Kindergottesdienst in der Dorotheerg. 16	So 16.06. 10:00
Jugend im Jugendkeller	Fr*) 19:00
Thomas-Treff	Di 11. + 25.06. 19:00
Nordic Walking im Prater	Fr*) 09:00
Bewegung für Geist, Körper & Seele	Mi 12.06. 10:30
Info-Brunch	Mi 19.06. 11:00
Literatur-Café	Mi 26.06. 14:00
Senioren-Heuriger	Do 13.06. 15:00

Musikalisches

Konzert Camerata Musica	Do 06.06. 19:00
Collegium Dorotheum	Fr 14.06. 19:00
Stockholmer Knaben- und Männerchor.	Fr 21.06. 19:00

WIEN – WEST Tel.Nr. 01 / 982 13 37

Chor	Mo 10. u. 17.06. 19:00
Schach	Do 20.06. 19:00
Aktive Senioren: „Lustige Gedächtnisspiele“	Di 11.06. 10:00
Ausflug nach Schloss Forchtenstein	Di 25.06. 9:00
Frauentreff Abschlussfest	Mo 24.06. 18:00
Begegnung und Dialog – Interreligiöses Friedensfest im 15. Bezirk Vogelweidpark „Atrium“ bei Stadthalle	Sa 15.06. 14:00–19:00
SOMMER-FLOHMARKT:	Fr 07.06. 9:00–16:00 Sa 08.06. 10:00–15:00
Österreichisch-koreanisches Jahresfest, FaGD	23.06. 10:00
Mittagessen und gemütliches Beisammensein, österreichische und koreanische Köstlichkeiten	23.06. 11:30
Mittagessen: Anmelden bis 17.06.	

WIEN – SÜD Tel.Nr. 01 / 604 22 86

Bibelkreis	Do 20.06. 19:00
Besuchskreis	Do 13.06. 14:00
Jugendcafé Minigolf	Fr 07.06. 19:00
Eis essen	Fr 21.06. 19:00

OBERWART im Alten Pfarrhaus Tel.Nr. 03352 / 32 416

Bibelgespräche	jeden zweiten Do/Monat 18.30
Altes Pfarrhaus aktiv: „Ab in den Sommer!“	Do 20.06. ab 15:00 (entfällt in den Sommerferien)
Singkreis (entfällt in den Sommerferien)	Fr*) 18:00
Bibelstunde (entfällt in den Sommerferien)	Mi*) 19:00

LINZ Tel.Nr. 0732 / 38 08 03

Chor	Di*) 19:30
Café für Pensionisten	Do 27.06. 14:30

BREGENZ im Clubraum Tel.Nr. 05574 / 42 3 96

Frauenkreis	jeden 2. u. 4. Fr/Monat 14:00–17:00
Kontaktgruppe: Sommerausflug	
Skulpturenweg Langenegg	Do 20.06. 13:45
Offener Gesprächskreis „Kreuz und Quer“	27.06. 20:00
Konzert Cantica Chor-Finnland (Kreuzkirche)	So 16.06. 19:00

DORNBIRN Tel.Nr. 05572 / 22 0 56

Frauenkreis im Clubraum	jeden 2. u. 4. Fr i.M. 14:00–17:00
Kontaktgruppe: Wanderung durch den Skulpturenweg	
Treffpunkt Langenegg/Dorf	20.06. 13:45
Berufene Gespräche – Fünf Persönlichkeiten unserer Gemeinde diskutieren über Beruf und Glaube.	
Moderation Thomas Matt (VN), Gemeindesaal	Do 06.06. 19:00.
Sommerfest in frisch renovierter Kirche und Garten	So 23.06. 10:00
„450 Jahre Heidelberger Katechismus“.	
Ausstellung	vom Di 18.06. bis Sa 06. 07.
Führung des Besuchsdienstkreise durch das Pflegeheim.	26.06. 15:00
Offener Gesprächskreis „Kreuz und Quer“, Gemeindesaal	27.06. 20:00
RegioGDt in Dipoldsau, Oberstufenzentrum Kleewies	30.06. 10:00
Gesprächsrunde für jede und jeden: „Die Ressourcen der Schöpfung“ (Pfr. Meyer) – im Jugendraum	Mi 03.07. 19:00

FELDKIRCH Tel.Nr. 05522 / 72081

Seniorenachmittag	11.06., 10.07. 15:00
Bastelkreis	28.06. 19:00

*) findet wöchentl. statt (außer an Feiertagen/Schulferien)



MOTIVE

aus dem
evangelischen Leben
jeden Sonntag **Ö1**
19:05 bis 19:30

ZWISCHENRUF

früher Das Evangelische Wort
jeden So **Ö1** 06:55 bis 07:00
9.06. **Gisela Ebmer**
16.06. **Michael Bünker**
23.06. **Martin Schenk**
30.06. **Thomas Hennefeld**

Evangelische Morgengedanken Öreg

Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

GEDANKEN für den Tag

17.6. – 22.6. um 6:57

„Auf der Flucht“ – Gedanken zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni
42,5 Millionen Menschen weltweit sind derzeit auf der Flucht. Franz Küberl, Präsident von Caritas Österreich, kennt sowohl die internationale Situation von Menschen auf der Flucht, als auch die Bedingungen jener Menschen, die hierzulande um Asyl ansuchen. Und er erinnert daran, dass auch in Österreich vor ein paar Jahrzehnten 10.000e Menschen in die Flucht getrieben wurden. Flucht beraubt Menschen ihrer Würde. Kann man Flüchtenden ihre Würde zurückgeben? Was zwingt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen? Wie geht es anderen damit, wenn sie mit Schutzsuchenden konfrontiert sind?

1.7. – 6.7 um 6:57

Selig sind die Spötter

Hat Gott Humor? „Vermutlich, denn er ist ja Jude, und die jüdischen Witze sind die besten ...“, meint zumindest Guido Tartarotti, KURIER-Kolumnist, Kabarettist und Unkorrekter in allen Lebenslagen. In den „Gedanken für den Tag“ stellt er – gewohnt pointiert und satirisch – die These auf: Warum Sarkasmus und Witz die Welt retten: Ein Plädoyer für den heiligen Unernst. Weil das Leben einfach lachhaft ist.

8.7. – Sa 13.7 um 6:57

Den Alltag durchbrechen – Gedanken zum Beginn des islamischen Fastenmonats Ramadan

Amena Shakir, Leiterin des Studiengangs für das Lehramt für islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA), stellt in den „Gedanken für den Tag“ zum Beginn des Ramadan literarische Texte aus der islamischen Tradition vor und macht sich Gedanken darüber, wie Zeiten der bewussten Zurücknahme und des Fastens den Alltag durchbrechen und so einen neuen Blick auf das eigene Leben eröffnen können.

LOGOS – Theologie und Leben

15.6. um 19:05

„Nichts für die Schublade“ – Heiner Geißler über die politische Botschaft des Evangeliums“

Er war Jesuit und wurde später zu einem der bekanntesten Politiker Deutschlands. Der 1930 geborene Heiner Geißler gilt nach wie vor als ei-

ner der profiliertesten politischen Querdenker. Als Mitglied des Jesuitenordens studierte er vier Jahre Philosophie und danach Rechtswissenschaften. Nach seinem Austritt aus dem Orden heiratete er und wurde Vater von drei Söhnen. Geißler arbeitete zunächst als Richter, wurde Sozialpolitiker in der CDU und später Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit. Nach seinem Abschied aus der Politik wirkte er als Vermittler beim Konflikt um „Stuttgart 21“. Heiner Geißler schrieb zahlreiche Bücher wie „Das nicht gehaltene Versprechen: Politik im Namen Gottes“, „Die neue Soziale Frage“ und „Was würde Jesus heute sagen? Die politische Botschaft des Evangeliums“. In diesem Buch plädiert der ehemalige Generalsekretär der CDU dafür, das Evangelium als politische Botschaft ernst zu nehmen. Anders als die meisten seiner christdemokratischen Parteikollegen weigert er sich, die Bergpredigt des Jesus von Nazareth in die Schublade religiöser Romantik zu verräumen. Da ist von Asylrecht, Sexualität, Frauenrechten genauso die Rede wie vom Shareholder-Value-Kapitalismus und der Wirtschafts- und Finanzkrise: „In einem modernen Industriestaat zeigt sich die Nächstenliebe nicht mehr allein in warmen Suppen“, sagt Geißler: Anlässlich des 60. Geburtstags des Caritas Österreich Präsidenten Franz Küberl, hält Heiner Geißler in der Wiener Nationalbibliothek einen Vortrag mit dem Titel „Was würde Jesus heute sagen“. Darin plädiert er für eine christlich inspirierte Politik im 21. Jahrhundert, die dem allgemeinen Trend zum Sozialabbau entgegenwirkt.

Gestaltung: Johannes Kaup

6.7. um 19:05

„Was glauben Sie?“ – Der Theologe Fulbert Steffensky

Vor 80 Jahren, wurde er im Saarland geboren und katholisch getauft: der Schriftsteller-Theologe Fulbert Steffensky. Nach einem Studium der katholischen und evangelischen Theologie trat er zunächst in einen Orden ein und lebte 13 Jahre lang als Benediktinermönch. 1969 aber konvertierte Steffensky zum lutherischen Bekenntnis und heiratete die evangelische Theologin Dorothee Sölle, die damals zu einer der Wortführerinnen eines politisch engagierten Christentums aufstieg. Mit seiner Frau Dorothee Sölle begründete er 1969 das Politische Nachtgebet. Bekannt wurde Steffensky vor allem durch seine zahlreichen Bücher. das Letzteschienenene: „Gewagter Glaube“ (Stuttgart 2012) Auf dem 32. Evangelischen Kirchentag 2009 und dem 2. Ökumenischen Kirchentag in Mün-

chen 2010 forderte Steffensky ein gemeinsames Abendmahl von katholischen und evangelischen Christen.

Gestaltung: Johannes Kaup

TAO – aus den Religionen der Welt

29.6. um 19:05

„Jah Live“ – Das Weltbild der Rastafari „Jah Live“ (Gott lebt), sang Bob Marley – und landete damit einen Welterfolg. Das äußere Erscheinungsbild von Bob Marley wurde zum Synonym für Rastafari: die dunkle Haut, die sogenannten „Dread-locks“.

Rastafari wird assoziiert mit einem bestimmten Lebensstil, zu dem auch das Rauchen von Marihuana zu gehören scheint, vor allem aber mit Widerstand und mit afrikanischer Spiritualität. Im Sinn einer „Theologie der Befreiung“ bekämpft Rasta jede Form der politischen, sozioökonomischen, kulturellen und religiösen Unterwerfung von Menschen. Und Rastafari ist eine radikale Absage an die westliche Konsumgesellschaft.

Was aber genau ist Rastafari? Eine Bewegung? Eine Philosophie? Ein Kult? Eine Religion? „Revitalisationsbewegung“, „Eskapismus“, „Protestkultur“, „Ghetto-Religion“; oft schon wurde versucht, die dynamische Kultur der Rasta im Sinn von europäischen Definitionen zu kategorisieren.

Rastafari auf der ganzen Welt wehren sich aber gegen jede Form der Kategorisierung. So auch Mutabaruka, einer der bekanntesten und populärsten Rasta-Poeten aus Jamaica. Maria Harmer hat die Juni-Ausgabe von „TAO“ über Rastafari mit Mutabaruka sowie mit den beiden Kultur- und Sozialanthropologen Werner Zips und – dem kürzlich unerwartet verstorbenen Manfred Kremser gestaltet.

Gestaltung: Maria Harmer

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

2.6., 9.6., 16.6. & 30.6. um 19:05

Glaubenssachen und Welt(ein)sichten

Ein Rückblick auf die Fragen und Themen der Woche.

ZWISCHENRUF auf Seite 7

Denn die Biene ist klein unter allem, was Flügel hat, und bringt doch die allersüßeste Frucht. (Sir. 11, 3)

Das hebräische Wort für Biene – davora – kommt im Alten Testament nur fünf Mal für die Biene, aber zehn Mal als Mädchenname vor: Deborah ist auch heute als Vorname gebräuchlich. Deborah, die Richterin und Prophetin, ist eine erstaunliche Gestalt. Sie setzte sich 1.250 v. Chr. als markante Führungsgestalt (vgl. Ri. 5), gegen die herrschende Männergesellschaft zur Wehr. Sie streckte den Heerführer der kanaanäischen Gegner, Sisera, nieder und regierte anschließend 40 Jahre lang als Richterin und Prophetin in Israel. Die wilde Biene davora war weit verbreitet. Weil Bienen Menschen in die Flucht schlagen können, galten ihre Stacheln als Metapher für das Schwert des Soldaten. Tatsächlich wurden Bienen sogar im Gefecht eingesetzt, z. B. zur Vereitelung von Belagerungen, oder gar bei Sturmangriffen.

Reisende Bienen

Vom Honig ist in der Bibel gleich 60-mal die Rede. Gott verhiess Mose einst, er werde das Volk in „ein Land, in dem Milch und Honig fließen“ (2. Mose 3,8) führen. Honig gehört zu den Grundlebensmitteln, die die Menschheit sehr früh für sich entdeckten: Die Ägypter betrieben etwa ab dem 3.



Biene in der Vogelbeerblüte, Heilandskirche in Dornbirn

© Michael Meyer

Jahrtsd. v. Chr. Bienenzucht; in Palästina kann ab 900 v. Chr. damit gerechnet werden.

Inzwischen ist die Biene längst domestiziert. In dem Dokumentarfilm „More than Honey“ zeigt Markus Imhof, wie in den USA Bienenvölker per LKW verfrachtet werden. Die als „Honigmaschinen“ gedrillten Bienen sollen das Maximum an Honig bringen. 77 Millionen blühende Mandelbäume bestäuben die Bienen in Kalifornien, bevor die Völker wieder eingepackt werden und heimwärts, nordwärts reisen, der nächsten Frühjahrsblüte entgegen. Während sie so von Nord nach Süd und wieder nordwärts verfrachtet werden, sterben die Bienen. Ganze Völker müssen verbrannt werden (damit sie die anderen nicht anstecken). Stress, Pestizide und die Varroamilbe sind die Ursachen. Natürlich bekommen die Bienen sämtliche Gifte ab, mit denen die Mandelblüte besprüht wird, und wenn es eine Bienenkrankheit gibt, die sie ein-

sammeln können, dann werden sie sie kriegen.

Königinnen kann man in der Honigindustrie übrigens per Post erhalten. Sie werden aus einem Volk einfach herausgerissen, mit einem kleinen Hofstaat und Nahrung in eine Schachtel gesperrt, Briefmarke drauf und ab in den Versand!

Antibiotika für Bienen

Imker in den Schweizer und Österreichischen Alpen können sich das wohl kaum vorstellen. Aber auch hier finden Bienen nicht überall unberührt blühende Pflanzen. Kurios, aber nur in Städten gibt es derzeit giftfreie Blüten für Bienen. Deswegen ist Honig aus der Stadt im Kommen!

Derweil kann keine Biene mehr ohne Antibiotika in Europa überleben. Auch weil es zu wenig blühende Wiesen gibt. Wer immer es kann, sollte ganzjährige Blüher pflanzen!

Nur die wilde südamerikanische „Killerbiene“ kommt mit Varroamilben und

anderen Schädlingen viel besser klar als ihre domestizierte, antibiotikabehandelte Schwester aus der Honigin­dustrie. Sie entstand als Kreuzung aus europäischen und afrikanischen Bienen. Wegen eines Fehlers konnten 6000 Bienen aus einem brasilianischen Labor entweichen und sich ausbreiten.

Aber können sie das Bienensterben aufhalten? Inzwischen schlagen Imker Alarm, auch wenn Landwirtschaftskammer und Chemieindustrie (BASF und Syngenta), das Thema aus der Presse halten wollen. Und gemeinsam mit Imkern und Umweltverbänden rief auch die ökumenische Umweltbeauftragtenkonferenz im März 2013 zur Unterstützung einer Petition zum Schutz der Bienen auf: „Honigbienen und die fast 700 Arten Wildbienen in Österreich spielen als Bestäuber eine unersetzliche Rolle im Naturhaushalt. Neben den schon lange bekannten Gefährdungsursachen wie ausgeräumten blütenleeren Landschaften haben sich Saatgutbeizen mit der Wirkstoffklasse der Neonicotinoide als äußerst gefährlich für Bienen herausgestellt. Diese werden verwendet, weil im Monokulturanbau von Mais der Maiswurzelbohrer große Schäden anrichtet.“ Die Proteste von Imkern und Naturschutzorganisationen haben lange kein Gehör gefunden. Die Umweltbeauftragten unterstützten diese Petition und fordern die Einführung einer flächendeckenden Fruchtwechselwirtschaft, mit der Schäden durch Maiswurzelbohrer ohne Chemikalien minimiert werden können.

Umdenken gefordert

Wir brauchen ein Umdenken in der Landwirtschaft, einen respektvollen Umgang mit der bedrohten Schöpfung. Wir sind gerufen zur Ehrfurcht vor dem Leben (Albert Schweitzer), und sollten daran denken, was seiner-



© Bertram Heber

zeit, als Deborah lebte, ganz selbstverständlich war: Das Wort Gottes (Hebr.: Dabar) ist dem Wort Deborah sehr nahe. 80% aller Bäume werden von Bienen bestäubt. Es hat mich sehr betroffen gemacht, in Imhofs Film chinesische Bauern in die Obstbäume steigen zu sehen, um eigenhändig das Werk der Bienen zu tun und Blüten zu bestäuben.

Was uns an Nahrungsmitteln fehlt, wenn die Biene stirbt, ist nicht auszu­denken!

Der Satz: „Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen

mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, keine Menschen mehr“, ist zwar nicht Einstein zuzuschreiben, aber es hält richtig fest, dass wir auf dieser Welt nur leben können, wenn wir unsere Mitgeschöpfe als Geschwister des Lebens achten, so wie es der Schöpfer tat, dessen Wort auch heute gilt: „Siehe es war sehr gut.“ Mensch sein heißt genau diese gute Schöpfung zu bewahren. (1. Mose 2, 15), denn eine andere Welt haben wir nicht!

MICHAEL MEYER

Verband Österreichischer
Zeitungsherausgeber
und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
Normalprüfung
Veröffentlichung im Pressehandbuch

PS: eine gute Möglichkeit, Bienenschutz zu ermöglichen, besteht darin, den Bienenschutzfonds zu unterstützen.

Infos unter: <http://naturschutzbund.at> (Projekte und Aktionen)

Der Albtraum – ein Leben

Nur einen Spalt öffnet die alte Frau im rosa Morgenmantel die Tür. „Mit dem Körper verdeckt sie den Blick in ihre düstere Wohnung. ... Misstrauisch mustert sie mich.“ Kein Einlass. Wochenlang sitzt die Autorin Agata Tuszynska auf dem Gang und nimmt Wiera Grans Erzählung auf. Endlich erlangt sie etwas Vertrauen. Die Tür öffnet sich, die Wohnung ein Bunker. Angefüllt mit Säulen von Gerichtsakten, Dokumenten, Fotografien, ein schmaler Pfad dazwischen. „Man hat so viele Lügen über mich verbreitet. ... ich bin dieser Herr K. von Kafka.“ Ein Gerücht. Ein Gerücht mit wahren Hintergrund? Oder entstellt, erfunden, erlogen? Zeugenaussagen. Was haben sie gesehen? Was wollen sie gesehen haben? Kollaboration. Was ist Kollaboration? Denunziation ohne Not sicher. Waren alle, die überlebten, Kollaborateure? Waren alle, die tot sind, keine Kollaborateure? Es gab Kollaborateure, die dennoch tot sind. Und von den Vielen, die nicht kollaborierten, überlebten einige dennoch. Konnte dem Befehl eines SS-Manns entgegnet werden, nein, ich tu das nicht? Wenn nicht, ist das Kollaboration? Wo immer die gefeierte Sängerin aus dem Ghetto nach 1945 auftrat, das Gerücht war schon da. Die Gerichte hatten sie freigesprochen. Keine Kollaboration, im Gegenteil, sie hatte sich für Waisenkinder im Ghetto eingesetzt, Geld gespendet und gesammelt. Das Gerücht trat dem allen entgegen. Wieso hat sie auch bei den Nazis Spenden kassiert, wenn die im Publikum des Ghetto-Lokals saßen? Kollaboration! Wieso ist sie bei dem Fest eines Gestapo-Mannes aufgetreten? Kollaboration! Das Gerücht bleibt an ihr kleben, hat das Leben der „polnischen Piaf“ zerstört. Eingeriegelt lebt sie, ihre Wohnung sei verwandt, wenn sie sie verlässt, werde alles gestohlen. Die Fenster, nie geöffnet, bleiben verdunkelt. „Der Bulle“ sei Tag und Nacht auf sie angesetzt. Agata Tuszynska gelingt es mit Sensibilität und



Agata Tuszynska: Die Sängerin aus dem Ghetto. Das Leben der Wiera Gran. Hardcover, 379 S. Insel, Berlin 2013, 27,70 Euro

Geduld, dem ehemaligen Star Wiera Gran nahe zu kommen und in sorgfältigen Recherchen dieser grausamen Folge des Naziterrors nachzugehen.

EVA GEBER

*

Möglichkeiten einer Idee

Amos Oz gelingt mit diesen Erzählungen aus einem fiktiven Kibbuz der fünfziger Jahre ein wunderbares Buch. Es sind acht einfühlsame Porträts Einzelner, geschrieben in der Auseinandersetzung um die Frage und die Möglichkeiten des menschlichen Miteinanders.

Oz nähert sich seinen Figuren behutsam, erzählt nüchtern und doch ergreifend von ihren Ängsten und Hoffnungen. Er schreibt schlicht und einfach und bringt sie uns gerade dadurch sehr nahe. Da ist der Gärtner Zvi, der stets alles weiß über die Katastrophen, die die Welt gerade erschüttern. Diese Berichte sind seine Brücke zu den Menschen. Und als er sich behutsam mit Luna, der verwitweten

Unter Freunden

Suhrkamp

AMOS
OZ

Amos Oz: Unter Freunden. Erzählungen. Suhrkamp Verlag, Berlin 2013. Gebunden, 216 Seiten, 18,95 EUR

Lehrerin, anfreundet, stellt sich die Frage, wieweit er sich auf die andere Seite dieser Brücke wagt. Oder da ist der fünfjährige Juval, der im Kinderhaus jede Nacht ins Bett macht. Er wird von den anderen ausgelacht und ausgestoßen. Seine einzige Gefährtin ist eine kleine Gummi-Ente und ein Vater, der ihm gelegentlich die von der Mutter verweigerte Zärtlichkeit entgegenbringen kann. Aber im Kibbuz gibt es keine Privatheit und so ist auch Geborgenheit nicht möglich. Die Sehnsüchte werden „den Freunden“ zum Fraß vorgeworfen und tauchen wieder auf als Schmerz, Angst, Trauer, Schweigen.

So traurig das klingt, so sehr wir auch diese Ausweglosigkeit beim Lesen spüren, so sehr beschreibt Oz seine Charaktere mit viel Respekt und viel Liebe. Er bleibt nicht bei der Negation der Möglichkeit zum wirklichen Miteinander stehen, sondern öffnet der ausgeschlossenen Zuneigung die literarische Hintertür.

SONJA BREDEL

Frau Lot, oder der Ort, wo die Salzsäule stand

Krisen erschüttern, Kriege machen heimatlos und wo Zerstörung herrscht, brechen wir auf und aus -wenn wir können. Das ist heute so wie damals, als Lot mit seiner Familie aus Sodom und Gomorra floh. Nicht umschauen sollen sie sich auf der Flucht. Diese Weisung gaben ihnen die Boten Gottes mit auf den Weg. Aber Lots Frau sah hinter sich und ward zur Salzsäule. (Gen 19,26)

Lots Frau erstarrt. Wer würde nicht erstarren an ihrer Stelle? Ihr wurde die Heimat genommen – der Boden vielleicht schon viel früher. Sie musste viel erdulden und nun liegt alles in Schutt und Asche. Das Rezept, nicht zurückzuschauen, um nicht zu erstarren, scheint mir nicht machbar. Dreh dich nicht um! Was du warst, bist du nicht mehr, was gewesen ist, zählt nicht mehr. Schau nur in die Zukunft. Dort bist du zwar auch noch nicht, aber wenn du nur genug lange gehst, dann kommst du schon dahin. Wie zynisch. Eine Freundin hat mir gerade vor ein paar Tagen erzählt, dass in einem amerikanischen Psychologiekompandium Trauer, die länger als zwei Wochen dauert, unter Krankheiten subsummiert wird. Und Frau Lot werden offensichtlich nicht einmal zwei Wochen zugestanden. Hat Gott das so gemeint?

Frau Lot jedenfalls wird zur Salzsäule. Ist das Gottes Strafe? Wofür? Weil sie menschlich handelt? Weil sie nicht anders kann? Wir erfahren nichts mehr über ihr weiteres Schicksal – auch nicht, ob sie immer noch dort steht.



© Florian Fritsch

Ja, sie wird zur Salzsäule. Aber ist das in ihrer Situation nicht auch Schutz? Wer so viel Schlimmes erlebt hat, kann nicht einfach weitermachen, als wäre nichts geschehen. Angenehm ist dieser Zustand sicher nicht. Aber er lässt sie gezwungenermaßen einmal Abstand gewinnen. Und so steht sie und schaut gebannt – die Zeit geht ins Land. Und irgendwann, wenn es soweit ist, merkt sie, dass nicht alles an ihr einfach nur starr ist. Sie ist aus Salz und nicht aus Stein. Salz ist ein bewahrendes Element, ohne Salz können wir nicht leben und Salz reinigt. Salz kann abgewaschen werden, Salz kann bröckeln. Vielleicht spürt Lots Frau nach und nach den einen oder anderen angenehmen Regentropfen. Oder der Wind wischt ihr Schicht um Schicht die Salzkörner vom Gesicht. Sie beginnt sich wieder zu bewegen. Beginnt das Leben wieder zu suchen.

Gott hat ihr das Leben nicht genommen, sondern es bewahrt. Wenn sie nun wieder langsam Vertrauen in ihr eigenes Leben fasst, dann wird er ihr beistehen. Wenn sie den ersten Schritt tut, dann wird er sich freuen. Und wenn sie endlich wieder singen und tanzen mag, dann wird Gott mittanzen. Jetzt blickt Frau Lot vorwärts. Sie geht weiter. Und am Ort, wo die Salzsäule stand, finden wir vielleicht noch das eine oder andere, was sie zurückgelassen hat.

SONJA BREDEL ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfrn. Sonja Bredel, Pfrn. MMag^a. Irmi Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh
 Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
 Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
 Layout und Grafiken: Eva Geber
 Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
 IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr.
 DVR: 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.